

**Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main**

FB 05, Institut für Pädagogische Psychologie

Psychologische Aspekte von Zuhören, Kommunikation und Lernen SS 2007

Vertiefungsmodule GW C 2, GW D 3

PD Dr. Margarete Imhof

## **Zuhörförderung in der Schule**

**- Zuhören im Sportunterricht -**

Tag der Abgabe: 15.09.2007

vorgelegt von: Christoph Walther, L3, 4.Semester

## Inhalt

<u>1</u>	<u>Einleitung</u>	<u>3</u>
<u>2</u>	<u>Zum pädagogischen Stellenwert des Zuhörens</u>	<u>5</u>
<u>3</u>	<u>Zuhören im Sportunterricht</u>	<u>8</u>
3.1	Raumakustische Belastungen im Sport- und Turnhallen.....	8
3.2	Sensibilisierung der Wahrnehmung im Sportunterricht .....	9
3.3	Zuhören als Stundenthema.....	10
3.3.1	Motorische Lehrziele .....	10
3.3.2	Kognitive Lehrziele .....	10
3.3.3	Sozial – Affektive Lehrziele .....	10
3.4	Stundenplanung „Geräusch-Stationsarbeit“ (09.05.2007) .....	11
3.5	Stundenplanung „Zuhören in kleinen Spielen“ (16.05.2007) .....	12
<u>4</u>	<u>Reflexion</u>	<u>14</u>
<u>5</u>	<u>Fazit</u>	<u>17</u>
<u>6</u>	<u>Literatur</u>	<u>18</u>
<u>7</u>	<u>Anhang</u>	<u>19</u>
7.1	„Hörspiele“ für den Sportunterricht.....	19
7.1.1	Geräusch Feuer-Wasser-Blitz .....	19
7.1.2	Stille Post.....	19
7.1.3	Bewegungs-Geräusch Memory .....	19
7.1.4	Zahlenkreis .....	19
7.1.5	Schatz in der Mitte .....	20
7.1.6	Geräusch-Memory-Staffel.....	20
7.1.7	Bewegungsaufgaben als Klasse und mit Partner .....	20

## 1 Einleitung

Wenn man sich einmal Zeit nimmt die Sportstunde einer Klasse als heimlicher Zuschauer zu besuchen, wird man von einer unmissverständlichen Geräuschkulisse an sein Ziel geführt. Sobald die Tür zur Turnhalle geöffnet ist, hört man Bänke rutschen, Schuhe quietschen, Bälle und Schüler springen, Geschrei, Stimmengewirr, ja eine Vielzahl von Geräuschen, die sich zu einem fast unerträglichen Geräuschpegel aufsummieren. Man hört alles, aber eigentlich auch nichts. Spätestens dann fragt man sich, wie hält der Sportlehrer<sup>1</sup> das nur aus?

Kahlert (2000) spricht bei seinem Einführungsbeispiel von Alltag einer Institution mit „kommunikativer Atmosphäre“. Ich möchte dies im Bezug auf den Sportunterricht auf „kommunikative und bewegungsintensive“ Atmosphäre erweitern, die unser heimlicher Gast gerade dabei ist zu erfahren.

Geräusche und Töne, geradezu alles Hörbare haben in gewissem Maße Bewegungen als Grundlage. Die Bewegung von Luft erzeugt durch die Bewegung der Stimmbänder zum Beispiel. Egal, was sich bewegt, irgendwie scheint alles Geräusche zu machen. Daher scheint gerade der Sportunterricht, indem es sich alles um Bewegungen drehen sollte, ein Platz für das Thema „Geräusche machen“ und auch „Geräusche wahrnehmen“ zu sein.

Das gezielte Wahrnehmen von Geräuschen scheint in der Umgebung Turnhalle ein größeres Problem zu werden, als es beispielsweise im Klassenzimmer ist. Zuhören ist daher extrem erschwert, wie man unserem Eingangsbeispiel entnehmen kann.

Ich möchte mit dieser Hausarbeit die Förderung des Zuhörens im Sportunterricht anregen. Diese soll zuerst auf Grund gewonnener Kenntnisse aus dem Seminar „Psychologische Aspekte von Zuhören, Kommunikation und Lernen“ pädagogisch begründet werden.

Danach werden wir uns den Sportlehrerberuf und dessen Lärmbelastung ansehen. In einem kurzen Praxisbeispiel möchte ich zeigen, wie Hören bzw. Schulung der auditiven Wahrnehmung und Zuhören in einer Einheit von zwei Doppelstunden im Sportunterricht einer 5. Klasse an der IGS Schwalbach integriert wurde, mit der Hoffnung Schüler für die alltägliche Lärmbelastung, die

---

<sup>1</sup> Ich werde mich im weiteren Verlauf auf die männliche Schreibweise beschränken, die jedoch nicht diskriminieren, sondern lediglich der besseren Lesbarkeit dienen soll. Natürlich sind immer auch Lehrerinnen und Schülerinnen angesprochen.

durch eine „kommunikative und bewegungsintensive“ Atmosphäre entsteht, etwas zu sensibilisieren. Abschließend soll diese Einheit reflektiert werden und im Fazit eigene Erfahrungen einfließen.

## **2 Zum pädagogischen Stellenwert des Zuhörens**

Schon in der ersten Stunde des Seminars „Psychologische Aspekte von Zuhören, Kommunikation und Lernen“ wurden im Brainstorming einige Punkte festgehalten, die auf Probleme, die während des Zuhörens auftreten können, deuten. Vor allem der Fakt, dass man seine Ohren, im Gegensatz zu den Augen, nicht verschließen kann, macht das gezielte Zuhören sehr schwierig. Wir kamen recht schnell zum Schluss, dass Zuhören, was oft als eine Art Propädeutik zum Lernen, vorausgesetzt wird, eine nicht selbstverständliche Fähigkeit ist.

Zuhören soll jeder können. „Lehrer und Lehrerinnen diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern; sie fördern Schülerinnen und Schüler und beraten Lernende und deren Eltern.“ (KMK 2004, S.7) So heißt es u.a. in den Standards der Lehrerbildung. Nicht nur Schüler, sondern auch für Lehrer ist Zuhören eine wichtige Kompetenz um erfolgreich zu sein, die Voraussetzung ist und auch sein sollte.

In der Schulpraxis wird jedoch oft beklagt, dass Kinder einfach nicht mehr zuhören können. Unsere Vermutungen, nämlich dass Zuhören nicht einfach ist, scheinen sich also auch im Schulgeschehen zu bewahrheiten (vgl. Hagen 2005, 22).

Das gezielte Auswählen beim Hören wird sowohl von Kahlert (2000, 11) als auch von Hagen (2005, 12ff) als ein Merkmal von Bildung angesehen. Gerade in einer Welt, die von einer Unmenge von Reizen, von unterschiedlichsten Medien ausgesandt, gefüllt ist, ist es wichtig die Informationen gezielt aufzunehmen und zu filtern. Gross (1997, 21) nennt dieses Phänomen eine „Multioptionsgesellschaft“, in der vielfältige Optionen von Hören und Sehen um unsere Aufmerksamkeit buhlen.

Wenn man daher autonomes Handeln als Bildungsziel bezeichnet, muss also auch gezieltes Zuhören bzw. bewusstes Auswählen beim Hören als Bildungsmerkmal gesehen werden. Es ist also auch Aufgabe der Schule das gezielte Hören zu schulen und auf Probleme dabei aufmerksam zu machen (Hagen 2005, 13).

Zuhören zählt bei Trainern und auch bei Lehrern zu einer wichtigen Sozialkompetenz (Anders, Hartman 1998, 76). Laut Hagen (2005, 16) trägt Zuhören zum Gelingen von Kommunikation bei und ist Voraussetzung für den Erwerb sozialer Kompetenzen. Je besser Kommunikationspartner aufeinander eingehen, einander zuhören können, desto höher ist die Qualität der sozialen

Beziehung. Zuhören ist aber nicht nur das bloße Aufnehmen von Sachinformationen, sondern auch das Aufnehmen der individuellen Bedeutung<sup>2</sup>, die der Sprecher seinen Worten gibt. Kahlert (2000, 12) unterscheidet Hinhören und Zuhören durch die jeweilige Absicht, die der Hörer dem Sprecher entgegenbringt. Hört der Zuhörer nur hin, spricht Kahlert von registrieren, hat er jedoch konstruierende Absicht, hört der Zuhörer auch wirklich zu. Der Zuhörer muss sich demnach wirklich bemühen etwas hören zu wollen und auch aufzunehmen. Hören ist demnach ein aktiver Prozess, dazu gehört neben dem Zuhören auch das Gestalten der Kommunikation durch Nachfragen, Geduld und Vertrauen aufbringen beim Zuhören (vgl. Hagen 2005, 16ff).

Lehrer und Schüler wünschen sich eine Umgebung, in der sie in Ruhe lernen und aufeinander eingehen können. Dieses ist nur möglich, wenn beide für den Prozess „Zuhören“ sensibilisiert werden (Kahlert, 2000. 13).

Neben der Handlungsautonomie durch gezieltes Zuhören und der Qualität sozialer Beziehungen auf Basis eines konstruktiven Zuhörens ist auch der Lernerfolg, bzw. Aufbau von Sprachkompetenz sowie der Wissenserwerb, ein wichtiger Faktor, der von der Zuhörfähigkeit abhängig ist (vgl. Hagen 2005, 19). Lernen, d.h. der Erwerb von Wissen, beruht maßgeblich auf mündlicher Kommunikation dem „Miteinander Reden“ und dem „Einander Zuhören“ (Klatte 2002, 5). Die Entwicklungsverzögerungen von hörgeschädigten Kindern zeigen, dass die Hörfähigkeit einen großen Einfluss auf die kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern hat (Gortner 1998, 29 zitiert nach Hagen 2005, 15).

Damit bestehen meiner Meinung nach keinerlei Zweifel am pädagogischen Gehalt und Wert der Zuhörförderung.

Der hohe Stellenwert von Zuhören und Hören für schulisches Lernen und Leisten, für den Wissenserwerb, für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und die Sozialisation der Kinder, steht ein Schulalltag gegenüber, der Zuhören durch schlechte akustische Rahmenbedingungen und ein zuhörenfreundliches soziales Klima, eher erschwert als erleichtert. Gerade dieser Punkt stellt ein oft ungenutztes Potenzial in der Weiterentwicklung von Schule dar (Hagen 2005, 33).

Die Förderung des Zuhörens muss mehr umfassen, als Unterricht im Hören oder eine Sensibilisierung der Sinne. Sensibilisierte Wahrnehmung sei noch kein Wert

---

<sup>2</sup> Vgl. Schulz von Thun Modell der vier Botschaften von Kommunikation (u.a. in Anders, Hartman 1998, 37ff)

an sich, sagt Hagen (2005, 34), sondern gehe Hand in Hand mit einer bewussten Nutzung dieser schärferen Sinne und Gestaltungskompetenzen von Zuhörsituationen.

Denn wenn Schule das bewusste Hören und Zuhören, sowie die Auseinandersetzung mit der akustischen Umwelt fördert, trägt sie dazu bei, dass Schüler aufmerksam für das eigene Gehör werden (Kahlert 2000, 16).

### **3 Zuhören im Sportunterricht**

#### **3.1 Raumakustische Belastungen im Sport- und Turnhallen**

Zuhören wird im Sportunterricht extrem durch die äußeren Umstände der Sporthalle oder Turnhalle erschwert, da diese primär dazu dient, dem Bewegungsdrang von bis zu 30 Schülern Platz zu machen. Es wird weniger darauf geachtet die akustischen Bedingungen zu optimieren, als das Budget bei der Turnhallenplanung nicht zu überstrapazieren. Das führt dazu, dass gerade Sportlehrer einer erhöhten Lärmbelastung ausgesetzt sind.

Nicht selten werden in Turnhallen Werte zwischen 90 und 100dB(A) gemessen. An industriellen Arbeitsplätzen mit diesen Werten wäre ein Gehörschutz zwingend vorgeschrieben (Klatte 2002, 5/ Faust 2005, 1). Viele Sportlehrer sind nicht nur gereizt und erschöpft, sondern haben chronische Stimmbeschwerden durch das ständige Ankämpfen gegen diese erhöhten Lärmpegel.

Eine Befragung von 850 Sportlehrern ergab, dass Lärm mit großem Abstand der Belastungsfaktor Nummer Eins im Sportunterricht sei (Faust 2005, 1).

Das Unterrichten in Turnhallen erfordert ständiges Sprechen mit erhobener Stimme. Informationen müssen oft wiederholt werden, da es den Schülern schwer fällt sich zu konzentrieren und unter den raumakustisch erschwerten Bedingungen zuzuhören.

Die ungünstigen Hörbedingungen führen dazu, dass sprachliche Informationen falsch oder gar nicht verstanden werden, die Wahrnehmung und Identifikation der Information misslingt. Dieses Problem haben vor allem Grundschul Kinder und Schüler mit nicht-deutscher Muttersprache (Klatte 2002, 6). Falsch verstandene Informationen können gerade im Sportunterricht gefährlich werden, wenn es sich dabei um wichtige Verhaltensmaßregeln handelt.

Klatte (vgl. KMK 2007, 41) sieht bei den Bewertungen von akustischen Bedingungen vor allem die Größe des Nachhalls als entscheidend an. Dabei wird die Zeit angegeben in der ein Schallereignis „nachklingt“.

Je länger die Nachhallzeit, desto mehr Nachsilben werden durch den Abklingvorgang verdeckt. Die Sprachverständlichkeit leidet. Dieser Effekt ist maßgeblich für das Entstehen von Lärm verantwortlich. Bemüht sich der Lehrer diesen Nachhall durch lauterer Sprechen zu überdecken, wird auch der Nachhall ebenfalls lauter. Die Sprachverständlichkeit bleibt gleich, der Lärmpegel steigt an (KMK 2007, 6).

Seit 2004 gibt es eine Industrienorm (DIN 18041), die die Nachhallzeiten für „kleine bis mittelgroße Räume“ beschreibt. Dabei werden auch Sport- und Turnhallen inbegriffen. Einige Studien zeigen, dass das Verringern der Nachhallzeit auf ein sinnvolles Niveau, den Lärmpegel um bis zu 10db senken kann, was einer Verringerung der Lärmenergie um 90% entspricht. Der subjektive gefühlte Lärm halbiert sich sogar. Damit wird das Bekämpfen der Nachhallzeit zu einem wichtigen Thema in der Schulraumakustik, besonders bei der Planung von Turn- und Sportanlagen (KMK 2007, 12).

Doch was können die Sportlehrer nun tun, um der Turnhallenkakophonie wenigstens etwas entgegenzuwirken? „Gehörschutz für alle“ oder das Anbringen von großflächigen Akustikdecken ist sicher für die meisten keine kurzfristige Lösung. Meiner Meinung nach ist es dennoch möglich zusammen mit den Schülern das Thema „Lärm und Zuhören“ zu thematisieren, um an einer zuhörförderlichen und lernfreundlichen Atmosphäre zu arbeiten.

### **3.2 Sensibilisierung der Wahrnehmung im Sportunterricht**

Als Kind hatten wir alle kaum Probleme mit Lärm im Sportunterricht und auch heute nicht, *wenn* wir selbst aktiv am Sport beteiligt sind. Wer wird beim Fußballspiel mit alten Bekannten nicht nach kurzer Zeit ehrgeizig, schreit, fordert, gestikuliert oder schimpft? Sport lebt von der Bewegung und Aktionen. Wie schon zu anfangs skizziert erzeugen alle Bewegungen Laute. Je aktiver im Sport gearbeitet wird und je höher die emotionale Beteiligung an der Sache ist, desto höher wird auch der Lärmpegel sein. Im heutigen eher faden Bewegungsalltag bietet der Sportunterricht für viele ein der wenigen Gelegenheiten in der Woche einmal Dampf in Form von Bewegungsenergie abzulassen. Im Sport aber ist auch die Gelegenheit geboten mit anderem im Team zu arbeiten, etwas Neues auszuprobieren, etwas zu wagen, sich selbst und die Umwelt besser kennen zu lernen und seine Sinne in einer Weise zu benutzen, die man im Klassenraum nicht geboten bekommt. Und an genau diesen Stellen hat meiner Meinung nach die Zuhörförderung, wie sie oben beschrieben wurde, ihren Platz.

Es gibt viele Möglichkeiten die auditive Wahrnehmung und daher Zuhören im Sport zu fördern. Zuhören im Sport hat auch eine Rückmeldungsfunktion. Es hört sich anders an, wenn man einen eisigen oder einen Tiefschneehang befährt. Es ist ein Unterschied, ob man seinen Körper beim Absprung optimal trifft oder schleichend abspringt. Geräusche im Sport geben Trainer, Lehrer und Athleten

Aufschluss über die Qualität und die Notwendigkeit von bestimmten Bewegungen.

Ich möchte an dieser Stelle anhand zweier tabellarischer Stundenentwürfe eine kleine Einheit zum Thema „Hören und Zuhören“ im Sportunterricht der Klasse 5d vorstellen.

### **3.3 Zuhören als Stundenthema**

Die Klasse besteht aus 24 Schülern und wird koedukativ unterrichtet. Das Klassenprofil kam meinem Vorhaben insoweit entgegen, da es sich bei dieser Klasse um die Musikklasse handelt. In der Musikklasse lernen alle Schüler im fünften Schuljahr ein Instrument zu spielen. Daher ging ich davon aus, dass die Schüler im Großen und Ganzen dem Experimentieren mit Hören, Klängen und Geräuschen positiv eingestellt seien. Die Stunden sind jeweils mittwochs in den ersten beiden Schulstunden von 7:50 – 9:25 abgehalten worden. Die Schüler haben bereits Erfahrung mit dem Präsentieren und Inszenieren von Bewegungen durch ein Videoprojekt gesammelt. Die Klassengemeinschaft ist sehr gut, jedoch ist die Diskrepanz zwischen Jungen und Mädchen mittlerweile deutlich zu spüren. Folgende Lehr-/Lernziele hatte ich angestrebt:

#### **3.3.1 Motorische Lehrziele**

- Die Schüler sollen sich in einer Stationsarbeit, kreativ mit verschiedenen Geräten bewegen.
- Die Schüler sollen die auditive Wahrnehmung und den Orientierungssinn anhand vielfältiger Übungen zum Thema „Hören“ schulen.

#### **3.3.2 Kognitive Lehrziele**

- Die Schüler sollen die Klangumwelt Turnhalle mit deren Geräten bewusst erfahren.
- Die Schüler sollen Punkte verinnerlichen, die Hören vereinfachen oder erschweren können.

#### **3.3.3 Sozial – Affektive Lehrziele**

- Die Schüler sollen sich über Geräusche beraten und Gehörtes in Worte fassen.
- Die Schüler sollen durch besseres Zuhören mehr aufeinander eingehen können.

### 3.4 Stundenplanung „Geräusch-Stationsarbeit“ (09.05.2007)

Phase (Zeit)	Übungsangebot/ Aufgaben	Organisationsform/ Methodische Überlegungen	Hinweise zum Lehr- Lernprozess, Zielsetzungen, Hinweise zum erwarteten Schülerverhalten	Kommentare
Einstieg (8min)	Einstieg in das Stundethema	Im Plenum die Frage „Ist Zuhören leicht?“ besprechen.	Schüler sollen über ihr eigenes Zuhörverhalten reflektieren an Hand von Beispielen, wie Telefonieren etc.	
Einstimmen (10min)	Feuer – Wasser - Blitz <sup>3</sup>	Die Schüler müssen jeweils das passende Geräusch von CD abgespielt erkennen und die richtige Reaktion zeigen. (Wasser->Klettern, Feuer -> Verstecken, Blitz->auf den Boden legen)	Die Schüler müssen so leise sein, dass sie das Geräusch erkennen können, das ihnen am Anfang vorgespielt wurde.	CD mit 1. Donner, 2. Regentropfen, 3. Feuerprasseln, CD Player
Aufbau (5min)	Gruppeneinteilung (5-6 Schüler) und Materialkarten ziehen	Gruppeneinteilen für Stationsarbeit. Auf den Karten stehen Namen von unterschiedlichen Materialien in der Turnhalle.	Schüler ziehen in ihren Gruppen Materialkarten.	Materialkarten
Experimentieren und Üben (30min)	Stationsarbeit: „Findet die unterschiedlichsten Geräusche mit euren Geräten heraus.“ „Macht Geräusche durch Bewegungen.“	In den eingeteilten Gruppen, dürfen die Schüler eine „Workstation“ aus <i>ihren</i> Materialien bauen und damit experimentieren. Die Bewegungen sollen möglichst vielfältig sein. Die Ergebnisse zu einer kleinen Präsentation zusammengestellt werden.	Geräusche in der Turnhalle sollen erkannt, verändert und kombiniert werden. Sensibilisierung der Schüler für die Geräuschumgebung Turnhalle.	Tipps geben und motivieren! Leise Musik im Hintergrund ausprobieren.
Präsentation (20min)	Bewegungs-Geräusch- Stationen präsentieren	Schüler wandern von Station zu Station und bekommen von der jeweiligen Gruppe eine Kurzvorführung.	Schüler sollen den verschiedenen Geräuschen genau zuhören. Und den Bewegungen zuordnen.	

<sup>3</sup> Die wichtigsten Spiele werden kurz im Anhang unter „Hörspiele“ für den Sportunterricht beschrieben.

Abschluss (5min)	„Stille Post“	Schüler stehen in einer langen Schlange Rücken an Rücken Variante: Die Schüler müssen die Nachricht über Hindernisse überbringen.	Schüler geben ein Wort weiter. Missverständnisse können dabei entstehen.	Wörter und ein kleiner Reim vorbereiten.
Reflexion und Umziehen (12min) Summe 90min	„Wie können wir besser zuhören?“	Frage im Sitzkreis mit den Schülern diskutieren. Auf Erfahrungen der Stunde zurückgreifen.	Ein paar Regeln für den zukünftigen Sportunterricht festhalten. Bspw. „Nicht durcheinander reden. Ein Ruhezeichen ausmachen. Soll der Sportlehrer pfeifen?“	Plakat + Edding Hausaufgabe: Wer hört euch nie zu?

### 3.5 Stundenplanung „Zuhören in kleinen Spielen“ (16.05.2007)

Phase (Zeit)	Übungsangebot	Organisationsform/ Methodische Überlegungen	Hinweise zum Lehr-Lernprozess, Zielsetzungen, Hinweise zum erwarteten Schülerverhalten	Kommentare
Einstieg (5min)	Einstieg in das Stundethema/ Wiederholung	Wer hört euch denn nie zu? Habt Ihr darauf geachtet?	Schüler sollen über ihr eigenes Zuhörverhalten reflektieren an Hand von Beispielen, wie Telefonieren etc.	Plakat der letzten Stunde.
Einstimmen (10min)	Zahlenkreis Variation: Dabei durcheinander laufen.	Sitzkreis. Schüler sollen zählen ohne eine feste Reihenfolge zu haben, dabei die Augen schließen. Die Zahlen dürfen nicht doppelt genannt werden.	Schüler sollen aufeinander eingehen, abwarten, erfüllen, wann der richtige Zeitpunkt ist etwas zu sagen.	
Reflexion (2min)	Atmosphäre Zuhören	Plenum	Warum hat es gut geklappt, Warum nicht?	
Experimentieren Und Spielen (40min)	Bewegungs- Geräusch Memory	Schüler denken sich paarweise ein Geräusch sowie eine Bewegung aus.	Selbst Geräusche machen, auch solche, die man sonst nicht machen darf. Geräusche erkennen und zuordnen.	

	Bewegungsaufgaben als Klasse und mit Partner	Schüler bewegen sich unter verschiedenen Aufgabenstellungen durch die Turnhalle	Die Schüler sollen zuhören und aufeinander eingehen. Das Gehör gibt Rückmeldung, ob eine Aufgabe gelingt.	Auf Sicherheit achten bei Aufgaben mit geschl. Augen.
	Schatz in der Mitte	Ein Spieler in der Mitte alle anderen Schüler rundherum	Geräusche zuordnen, Geräusche vermeiden. Wie bin ich besonders leise und unauffällig?	
Abschluss (20min)	Geräuschememorie-Staffel	Zwei Mannschaften versuchen jeweils die meisten zusammenpassenden Geräuschkästchen zu finden. Nicht die schnellsten gewinnen, sondern Glück und gutes Hören hat Einfluss	Schüler sollen genau hinhören und einander helfen das jeweils Passende zu finden. Es soll über das Gehörte gesprochen und Eindrücke verglichen werden.	Filmdöschen mit verschiedenen Inhalten zum Rasseln.
Reflexion (8min) Umziehen (5min) Summe 90min	Abschluss der Einheit	Plenum Kurzdiskussion über den Sinn der Spiele im Bezug auf Zuhören.		

Im Folgenden sollen die Stunden kurz reflektiert werden.

## 4 Reflexion

Meine Erwartungen an die Unterrichtseinheit<sup>4</sup> waren eher gemischt. Einerseits ist unbestritten, dass ich die Einheit gerade für diese Hausarbeit machen wollte und daher für mich sehr interessant und motivierend war, andererseits war ich ein wenig skeptisch über die Resonanz, die ich von den Schülern bekommen würde.

Dieses bewahrheitete sich auch indem ich einige Schüler, die sich gerne viel bewegen, darüber monierten, wann wir den endlich „richtigen“ Sport machen würden. Jedoch ergriffen einige Mädchen die Chance beim Schopf und sagten, dass sie endlich mal was gefunden hätten, was Ihnen Spaß macht und den Jungen nicht. Die Mädchen hatten also, um das Klischee zu bestätigen, Partei für das sinnliche, gefühlvolle Hören ergriffen, den Jungs war das eher zu fad.

Auch für mich war es sportpädagogisches Neuland einmal Unterricht in die Richtung Wahrnehmung, Reize der Sinne zu planen. Dabei sind mir zwei, meiner Meinung nach, sehr schöne Stunden gelungen, die auch Effekte hatte.

Das Ruhezeichen, das schon vorher in der Klasse eingeführt war, wurde für sehr sinnvoll befunden und auch im Sportunterricht eingeführt. Davon hatte ich als Nicht-Klassenlehrer bisher noch nichts erfahren.

Wenn man Zuhören im Sportunterricht thematisieren möchte sind regelmäßige Reflexionsphasen unerlässlich. Wie schon weiter oben gefordert, reicht die bloße Förderung der auditiven Wahrnehmung nicht, sondern sie muss auch von den Schülern gestaltet und reflektiert werden. Die Aufgaben, die eigentlich der Zuhörförderung dienen sollen, verkommen sonst zu einem Selbstzweck und dienen bloß der Beschäftigung der Schüler.

Das Geräusche-Memory war für einige Schüler mal eine Gelegenheit Geräusche zu machen, die sie sonst nicht dürfen. Einige „pupsten“, „lachten laut“, „schriegen“ usw. Ich nutzte die Gelegenheit zu fragen, warum man dieses Geräusch als komisch oder anstößig fände. Die Schüler diskutierten über Bedeutung und Wirkung dieser Laute des Menschen, was sehr interessant war.

Das Thema „Zuhören“ war eine einmalige Gelegenheit immer wieder in die Schülergruppe hineinzufragen: „Habt ihr denn zugehört?“. Man sah den Schülern an, wie sie überlegten. Die sonst eher als rhetorische Lehrerfrage bekannte Frage

---

<sup>4</sup> Einige der Stundenteile wurden von mir zur Präsentationszwecken im Rahmen unseres Referates mit Einverständnis gefilmt und später den Studenten vorgeführt. Diese liegen jedoch nicht der Hausarbeit bei.

hatte eine ganz andere Bedeutung bekommen und wurde auch von den Schülern ernst genommen.

Die Stationsarbeit mit den Sportgeräten und Bewegungen als Geräuschemachern wurde sehr vielfältig gelöst. Trommeln mit Gymnastikkeulen auf Kästen, Rütteln an der Sprossenwand, Bälle an die Scheibe werfen oder einfaches Springen in der Halle waren einige der vielen Schülerlösungen.

Diese Aufgabe wurde von den Schülern motiviert gelöst, was meiner Meinung nach der Fakt „Musikklassse“ zu einem großen Anteil zum Erfolg hin beeinflusste. In einer anderen Klasse könnte ich mir vorstellen, die Schüler nicht so leicht zum Experimentieren anzuregen.

Während der Geräusch-Memory-Staffel berieten sich die Schüler, tauschten Meinungen über gehörte Geräusche. Gegen Ende hin wurde das Spiel jedoch ein wenig unfair, da die Gruppen Döschen, die die anderen dringen brauchten, um ein Paar zu komplettieren, horteten. Da werde ich beim nächsten Mal strengere Regeln aufstellen müssen. Das Spiel war bei den Schülern wegen der hohen Bewegungsintensität sehr beliebt. Der hohe Lärmpegel, der durch die hohe emotionale Teilnahme entstand, wurde von mir genutzt, um auf das subjektive Empfinden von Lärm hinzuweisen, was jedoch leider wegen des fortgeschrittenen Stundenverlaufs ein wenig unterging.

Es fiel auf, dass einige Schüler im gestalterischen Rahmen der Stunden regelrecht aufblühten, anderen Schülern hingegen, die sonst motivierte Sportschüler sind, passte diese Thematik überhaupt nicht.

Mir persönlich wurde bewusst, wie unterschiedlich der Lärmpegel in der Sporthalle sein kann. Beim anleitenden Frontalunterricht ist der Lärm etwas niedriger, dafür muss die eigene Stimme sehr angestrengt werden, um mit den Anweisungen alle in der Halle erreichen zu können. Ich habe mir angewöhnt Schüler mit den Fingern „zusammen zu pfeifen“, auch das haben wir diskutiert. Einige Schüler fanden es ein wenig fragwürdig, „da sie doch keine Hunde seien“. Wir haben uns darauf geeinigt das Pfeifen als Stoppsignal zu verwenden, was soviel bedeutet, wie alle bleiben stehen und sind aufmerksam, es ist etwas wichtiges passiert. Dabei fiel mir auf, dass ich etwas dazu tendierte das Pfeifen zu oft zu verwenden.

Während des Stationsbetriebes war der Lärmpegel etwas höher, jedoch wurde meine Stimme weit mehr geschont, da ich eher private Gespräche mit den Schülern machte. Der Lärmpegel im Sportunterricht und damit die eigene

Lärmbelastung hängt also meiner Meinung nach extrem von der gewählten Sozialform ab.

Die „Frage, wie könntet ihr besser zuhören“ wurde von den Schülern sehr unterschiedlich beantwortet. Mit geschlossenen Augen, wenn ich den Partner sehen kann, wenn alles ruhig ist, sind einige Schülerantworten an die ich mich besonders erinnern kann.

Das Zahlenkreis-Spiel hatte ich in dieser Klasse schon vorher eingeführt, doch im Rahmen der „Zuhör“-Einheit wurde von der Klasse ein neuer Rekord aufgestellt. Bis 21 wurde gezählt, was selbst den Studenten in unserer Referatsstunde schwer fiel. Das Spiel regte den Ehrgeiz bei fast der ganzen Gruppe ungeheuer an.

Kritisch war die Bewegungsintensität der Stunden zu betrachten. Diese war meiner Meinung nach doch etwas zu gering, dafür war der Anteil an neuen Erfahrungen der Schüler sehr hoch. Trotzdem fällt es schwer, das Thema noch bewegungsreicher zu füllen.

## 5 Fazit

Aus der obigen Reflexion erfährt man viel positives, aber auch Probleme bei der Integration von Zuhörförderung im Sportunterricht. Dennoch denke ich, dass in der Zuhörförderung und vor allem in der Reflexion des eigenen Zuhörverhaltens Potenzial für die Verbesserung des eigenen Unterrichtes steckt (vgl. auch Hagen 2006, 34). Gerade die Reflexion meines eigenen Verhaltens im Hinblick auf Zuhören, während des Seminars, aber auch während der Stunden, hat mir viel im Kommunikationsverhalten gebracht.

Zuhörförderung im Sportunterricht ist aber weniger für eine ganze Einheit geeignet, als immer wieder Nadelstiche in der Schuljahresplanung zu setzen, die auf Zuhören und Zuhörbedingungen abzielen. Man sollte immer zwischen Bewegungsintensität und kognitiven Gehalt abwägen und einen guten Mittelweg finden, da Bewegung im heutigen Alltag bei den meisten ohnehin zu kurz kommt. Die Schüler haben ein Recht darauf sich im Sportunterricht viel zu bewegen.

Der pädagogische Stellenwert von Zuhören wurde begründet. Zuhören zu schulen hat daher allen Grund in die Stundenplanung, egal welcher Fächer, aufgenommen zu werden. Im Sportunterricht hat intensives Bewegungserleben seinen Platz und daher auch Zuhörerlebnisse, wie sie zum Beispiel Berkefeld (vgl. Hunger & Zimmer (Hrsg.) 2003, 207) im Beitrag über das Unterwasserklanglabyrinth beschreibt. Dabei geht es darum, in der Turnhalle eine Unterwasserwelt zu gestalten und mit typischen Klangmustern zu verzieren. Hagen (2006, 228) beschreibt die Sensibilisierung der Wahrnehmung als Grundlage für Veränderungen der Zuhörgewohnheiten von Schülern. Denn durch eine bessere Wahrnehmung steigt die Empfindung von Lärmstörungen und damit das Bedürfnis seine eigene Klangumwelt (bspw. die Turnhalle) mitzugestalten. Dies hatte ich versucht mit den Klangstationen im Sportunterricht zu integrieren. Im Gestalten von Klangumgebungen und der Inszenierung von Zuhörsituationen hat der Sportunterricht ein überaus großes Potenzial. Bewegungsvideos können gedreht, dabei auf die Vertonung geachtet werden, Vorführungen geplant oder ein Schulfest mitgestaltet werden. Immer geht es darum sich selbst Gehör zu verschaffen und den Zuhörern möglichst optimale Bedingungen zu bieten. Mit all diesen Gedanken kann der Sportunterricht dazu beitragen Schüler für das Zuhören zu sensibilisieren.

## 6 Literatur

- Anders, Georg & Wolfgang Hartmann (Red.)(1997). *Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern*. Dokumentation des Workshops vom 28.September.1996. Sport und Buch Strauß:1998.
- Berkefeld, Monika & Ahrens Ute (2003) Das Unterwasserklanglabyrinth in *Wahrnehmen Bewegen Lernen. Kindheit in Bewegung*. Hunger,Ina und Zimmer Renate (Hrsg.) Hoffmann:Schorndorf.
- Faust, Kurt (2005). „Die haben ja keine Korrekturen...“ Zur Arbeitsbelastung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. HLZ 7-8/2005.
- Gross, Peter (1997). Zuhören in der Multioptionsgesellschaft. In: Hessischer Rundfunk (Hrsg.) *Projekt Stiftung Zuhören*. Frankfurt am Main.
- Hagen, M. (2006). Förderung des Hörens und des Zuhörens in der Schule. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hagen, Mechthild (2002-2005). Projekt GanzOhrSein, Zugriff am 12.05.2007 unter <http://www.ganzohrsein.de/>.
- Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie (2007). *Lärminderung an Schulen*. Umwelt und Geologie. Lärmschutz in Hessen, Heft 4. Wiesbaden: 2007.
- Kahlert, J. (2000). Der gute Ton in der Schule. In L. Huber und E. Odersky (Hrsg.), *Zuhören, Lernen, Verstehen* (S.7-25). Braunschweig: Westermann
- Klatte, Maria & Markus Meis, Christian, Nocke, August Schick (2002). Akustik in Schulen: Könnt ihr denn nicht zuhören? Psychoakustik. Einblicke Nr. 35. Universität Oldenburg. Zugriff am 13.09.2007 unter: [www.uni-oldenburg.de/presse/einblicke/35/klatte.pdf](http://www.uni-oldenburg.de/presse/einblicke/35/klatte.pdf).
- Klatte, Maria (2006). Auswirkungen der akustischen Bedingungen in Schulräumen auf Kinder. Ergebnisse aus Labor- und Felduntersuchungen. Oldenburg: 2006.
- Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg.). (2004). *Standards für Lehrerbildung: Bildungswissenschaften*., Zugriff am 11.09.2007 unter [http://www.kmk.org/doc/beschl/standards\\_lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/doc/beschl/standards_lehrerbildung.pdf).

## **7 Anhang**

### **7.1 „Hörspiele“ für den Sportunterricht**

#### 7.1.1 Geräusch Feuer-Wasser-Blitz

Auf einer CD werden den Schülern drei Geräusche vorgespielt. Die Schüler müssen versuchen diese zu erkennen. Es sind die Geräusche Feuerprasseln, Regentropfen auf Untergrund und Donner (bzw. Blitz). Dem jeweiligen Geräusch werden unterschiedliche Bewegungsaufgaben zugeordnet, die die Schüler schnellst möglich erfüllen sollen. Beim Feuerprasseln müssen sich die Schüler verstecken, beim Regen auf etwas hinaufklettern und beim Blitz/Donner möglichst schnell auf den Boden legen. Zwischen den Geräuschen laufen die Kinder durch die Halle.

#### 7.1.2 Stille Post

Die Schüler müssen ein Wort der Reihe nach weiterflüstern. Der letzte muss dieses dann laut sagen. Das Spiel kann im Sitzen, aber auch im Stehen gespielt werden. Je schwieriger die Wörter oder Sätze, desto eher tritt der „Lost in Translation“- Effekt auf. Im Sportunterricht können die Schüler ihre Botschaft in Bewegung überbringen (über Hindernisse, Wilder Westen-Variante).

#### 7.1.3 Bewegungs-Geräusch Memory

Die Schüler finden sich paarweise zusammen und denken sich, während ein Schüler den Raum verlässt, sowohl eine Bewegung als auch ein Geräusch aus (Zum Beispiel: Winken und dabei laut lachen). Beide üben die Kombination ein und verteilen sich mit den anderen Paaren zufällig im Raum. Der Schüler ohne Partner hat nun die Aufgabe, die jeweiligen Paare anhand deren Geräusch-Bewegungskombination zuzuordnen. Dazu läuft er durch den Raum, um sich die Geräusche der einzelnen Schüler anzuhören bzw. anzusehen. Ziel ist es alle Paare zu entdecken.

#### 7.1.4 Zahlenkreis

Die Schüler sitzen im Kreis und versuchen möglichst weit zu zählen. Dabei dürfen sie sich nicht auf eine Reihenfolge einigen. Auch darf der Nachbar nicht die nächste Zahl sagen. Wenn eine Zahl von zwei Schülern gleichzeitig gesagt wird, endet die Runde. Die Gruppe hat „verloren“.

Variationen: Das Paar, das eine Zahl doppelt sagt, scheidet aus. Die Schüler laufen in einem festgelegten Bereich kreuz und quer umher.

#### 7.1.5 Schatz in der Mitte

In der Mitte der Halle liegt ein Schatz von einem blinden Schatzhüter streng bewacht. Alle anderen Schüler versuchen sich möglichst leise und unbemerkt an diesen Schatz heranzuschleichen. Hört der Hüte-Schüler etwas, deutet er mit seinem Finger in die Richtung des Geräusches. Steht dort ein Schüler, muss er an seinen Ausgangspunkt weitab des Schatzes zurückkehren. Neuer Schatzwächter wird der Schüler, der als erster den Schatz erreicht.

#### 7.1.6 Geräusch-Memory-Staffel

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Die beiden Teams stellen sich an jeweils einer Markierung auf. Ein Kästchen mit Filmdosen mit paarweise verschiedenen Inhalten wird in ca. 25m Entfernung aufgestellt. Beide Mannschaften bekommen ein Döschen. Nun haben die Schüler der jeweiligen Mannschaft die Aufgabe durch Schütteln das dazu passende zweite Döschen zu finden. Haben sie es gefunden erlangen sie einen Punkt und dürfen ein neues Paar suchen. Es darf jeweils nur ein Spieler jeder Mannschaft laufen, um sich ein Döschen anzuhören.

#### 7.1.7 Bewegungsaufgaben als Klasse und mit Partner

Die Klasse versucht so durch die Halle zu gehen, joggen, kriechen, dass überhaupt keine Geräusche zu hören sind (in Anlehnung an Stilleübungen (Kahlert 2002, 17)). Schüler versuchen so zu gehen, joggen, dass nur ein Stampfen zu hören ist, dass zwei verschiedene Stampfen zu hören sind.

Schüler lenkt seinen Partner, der die Augen geschlossen hat, durch Klatschen durch die Halle. Sie versuchen einen Slalom zu absolvieren, nicht mit anderen zusammenzustoßen.

Schüler und Partner steht sich gegenüber, der ganze Hallenraum dazwischen. Das Paar hat sich ein Erkennungszeichen ausgemacht. Auf Kommando versucht eine Seite der Halle mit geschlossenen Augen den jeweiligen Partner zu finden, immer dem Erkennungszeichen folgend.